

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitungs- oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengesuche, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeliste ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 179

Freitag, den 2. August 1940

114. Jahrgang

Erfolgreiche Luftkämpfe über dem Kanal

Fünf britische Flugzeuge und zwei Sperrballone ohne eigene Verluste abgeschossen — Bewaffnete Handelsschiffe bei den Scilly-Inseln angegriffen

Sinnloser britischer Luftangriff auf Hannover

BRN, Berlin, 1. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 31. Juli stark beeinträchtigt. Bei der bewaffneten Ausklärung im Kanal und im Seegebiet westlich der Scilly-Inseln wurden ein- und zweifache bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben angegriffen. Mit schwächeren Kräften durchgeführte Nachangriffe richteten sich gegen Schiffsziele und Anlagen in jüdischen Häfen sowie gegen feindliche Seinerwerfungen, Explosionen und Brände wurden beobachtet. In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitfire-Jagdflugzeugen und deutschen Messerschmitt-Jägern. Ohne eigene Verluste gelang es hierbei, fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sperrballone abzuschießen.

Beim Einsiegen einzelner britischer Bombenflugzeuge im Laufe des Tages in norwegisches, dänisches und holländisches Gebiet wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die von feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 1. Aug. in Nord- und Westdeutschland abgeworfenen Bomben richteten nur geringen Schaden an. Ein in größerer Höhe über den Wolkenspiegel fliegendes feindliches Flugzeug warf eine Anzahl von Bomben in das Stadtbinnere von Hannover, weitab von jeder militärischen Anlage. Hierbei wurden mehrere Häuser schwer beschädigt, einige Personen getötet und verletzt. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern acht Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Heeresbericht

Englischer Zerstörer im östlichen Mittelmeer versenkt — Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Rom, 1. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Es ist festgestellt worden, daß während der Luftaktion vom 31. Juli gegen feindliche Einheiten im östlichen Mittelmeer ein englischer Zerstörer versenkt worden ist.

Während eines Ausklärungsfluges über Malta wurden zwei feindliche Staffeln angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein weiterer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika haben wir wirksame Luftaktionen auf Mosir, wo ein Kraftwagenlager erfolgreich im Tiefflug beschossen wurde, sowie auf den Flughäfen von Buna unternommen, wo drei Flugzeuge am Boden getroffen und schwer beschädigt wurden. Der Feind hat Cassala bombardiert, wobei nur leichte Schäden verursacht wurden.

Törichte Lügen

England gibt Währungsarbeit auf dem Balkan noch nicht auf

Rom, 1. Aug. Selbst nach den Besprechungen von Salzburg und Rom hat die englische Lügenpropaganda ihr Ziel nicht aufgegeben. Beunruhigung und Mißtrauen, ja wenn möglich Konfusion auf dem Balkan auszulösen. Den Auftakt zu diesen feindlichen Märschen bildete, wie „Messaggero“ berichtet, eine feindliche Meldung des Exchange Telegraph, in der behauptet wurde, daß in einigen albanischen Ortschaften eine geographische Karte angehängt sei, die ein auf Kosten Griechenlands und Jugoslawiens vergrößertes Albanien darstelle, woraus der Korrespondent auch prompt die Schlussfolgerung zog, daß Jugoslawien unfehlbar mit Italien in Konflikt geraten werde.

Diese lächerliche tendenziöse Lüge hat, wie das italienische Blatt fortführt, die Wantastie des amerikanischen Juden Sulzberger angeregt, der sofort nach das Märchen ersand, daß „ein italienisches Bataillon bei Stutari hinterhältig überfallen wurde, was zu dem Plan einer großangelegten Rebellion gehörte, die am 16. Juli in Albanien, Mesopotamien, Syrien und der Tschoschakel ausbrechen sollte.“

Noch raffinierter gehe dann die „Tribune de Genève“ vor, die, wie „Messaggero“ darlegt, die obengenannten Redundanzen als sogenannte Warnmeldungen deklarierte, um sich dem Richter der Objektivität zu geben, dann aber abschließend unterstreicht, daß jeder weiß, daß die Donau- und Balkanstaaten, wenn die Hilfe des Bauernbau Europas vornehmen werde, Widerstand erfahren werden, denen sie selbst bei guten Rätungen nicht entgegen werden können.“

Engländer befürchten Unstille in Ägypten

Die nationale Bewegung wächst — Coaktierung aufgehoben

Suezkanal, 1. Aug. Ein aus Ägypten zurückgekehrter Journalist berichtet, daß die Wirtschaftskrise im ganzen Lande immer stärker hervortritt. Tausende von Arbeitslosen und Bettelnden belagern die Fürsorge-Instanzen. Die griechischen Konsulate haben sich bereits an die Regierung in Athen gewandt, um die

Entsendung von Schiffen zu erreichen, die die arbeitslosen griechischen Staatsangehörigen nach der Heimat bringen sollen. Diese Bitte wurde von England abgelehnt. Der Bericht stellt weiter fest, daß viele Engländer Ägypten verlassen haben, während Kolonialisten und Levantiner noch dageblieben sind.

Die Beziehungen zwischen Engländern und Ägyptern sind durchaus nicht harmonisch. Besonders verächtlich wurden die englisch-ägyptischen Gegensätze nach dem Krieg zwischen Ägypten und der französischen Flotte in Oran und Alexandria. Die Engländer befürchten eine Erhebung der Eingeborenen in Ägypten und haben kein Vertrauen mehr zu ihnen. Die ägyptische nationale Bewegung breitet sich immer weiter aus und die Forderung der völligen Unabhängigkeit wird immer stärker. Die Gegenwart Halle Sefassies im Sudan hat die eingetretene Bevölkerung völlig gleichgültig gelassen.

Der Journalist teilt ferner mit, daß die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus den Städten aufgehoben worden sei, da nach Auffassung der Ägypter auch andere Gebiete keine Sicherheit gegen einen Angriff böten. Seit einiger Zeit werde die Luftverteidigung verstärkt. Auch seien weitere Neufestungen angedacht. Diese Maßnahmen der Engländer hätten jedoch das Vertrauen der Eingeborenen nicht erhöht. Die Unterbrechung der verschiedenen Seeverbindungen mit Ägypten habe einen empfindlichen Mangel an Rohstoffen zur Folge. Weitere Steuern erhöht die Unzufriedenheit der Ägypter. Seit einiger Zeit hätten die Engländer schließlich Einschränkungen für die Ägypter bei Reisen nach Palästina eingeführt, was sie einen arabischen Aufstand befürchteten.

Nun noch weibliche Hedenshützen

Newport, 1. Aug. In den letzten Tagen in der amerikanischen Presse veröffentlichte Bilder aus England liefern den unumstößlichen Beweis für die ungeheuerliche Tatsache, daß nunmehr auch die englischen Frauen zu Hedenshützen ausgebildet werden. So brachte der „Newport Mirror“ das Bild eines weiblichen englischen Parlamentsmitgliedes. Die Lady liegt auf dem Bauch und hält ein Gewehr in der Hand. Die Unterseite des Bildes verkündet, daß diese Dame mit zehn Schüssen sieben Treffer erzielt hat und somit für würdig befunden wurde, in das Frauencorps zum Abschließen von Fallschirmtruppen aufgenommen zu werden (1).

In einer anderen Ausgabe bringt dasselbe Blatt gleich eine ganze Bildserie über das weibliche Hedenshüttenkorps, von dem sich die britischen Pilotstraten offenbar die Rettung ihrer brüchig gewordenen Herrschaft versprechen. Ein Bild zeigt vier Frauen mit den Gewehren im Anschlag, die laut Unterseite gleichfalls

ihre Schießgaben ablegen. Ein anderes Bild zeigt eine Frau zu Pferde, die sich zur Bildaufnahme mit einem Feldstecher vor den Augen kokett in Postur gesetzt hat. Die Aufgabe der kühnen Reiterin ist es, zu Pferde die Küste abspatrouillieren, nach Fallschirmtruppen auszusuchen und die weiblichen Hedenshüttenbanden zu alarmieren.

Wenn für diese Frauen das graufige Erwachen aus ihrem sinnlosen und völkerverwundlichen Soldatenpiel kommt, werden die patriotischen Urheber dieses verbrecherischen Wahnsinns ihr kostbares Leben leider längst in Sicherheit gebracht haben.

Einführung der Wehrpflicht in USA

4,96 Milliarden Dollar für den Bau einer Zweiozeanflotte

Washington, 1. Aug. Im Militärausschuß des Abgeordnetenhauses beauftragte Kriegsminister Stimson die Einführung der Wehrpflicht als einzigem Mittel, „einer Kriegssituation begegnen zu können“. Alle anderen bisher versuchten Systeme, wie das Freiwilligenwesen, seien fehlschlagend gewesen. Die amerikanischen Streitkräfte in den Vereinigten Staaten umfassen zur Zeit 220 000 Mann regulärer Armee und 243 000 Nationalgardisten.

Der Militärausschuß des Senats änderte die Wehrpflichtbill dahingehend ab, daß nur Leute zwischen 21 und 31 Jahren meldepflichtig sind anstatt zwischen 18 und 64 Jahren.

Der Militärausschuß des Abgeordnetenhauses empfahl Roosevelt Wunsch entsprechend Ausgaben im Gesamtbetrag von 4,96 Milliarden Dollar für den Bau einer Zweiozeanflotte und die Ausrüstung eines 2-Millionen-Mann-Heeres.

Amerikanischer Ergänzungswehretat angenommen

Washington, 1. Aug. Nach dreistündiger Debatte nahm das Abgeordnetenhause mit nur einer Gegenstimme den Ergänzungswehretat von 4,96 Milliarden Dollar an, die größte je durch eine Vorlage bewilligte Summe für Ausrüstungen. Das Gesetz ermöglicht den Bau von 200 weiteren Kriegsschiffen sowie die Anschaffung der Heeresausrüstung für eine Armee von 1,2 Millionen Mann, ferner Reservematerial für weitere 800 000 Mann, 19 000 Flugzeuge und die Ausrüstung der U.S.A.-Industrie für die Produktion dieses Kriegsgerätes. Damit erhöht sich der Wehretat für 1941 auf 6,5 Milliarden Dollar für das U.S.A.-Heer und 3,2 Milliarden Dollar für die U.S.A.-Marine. Die Vorlage geht nunmehr dem Bundesrat zu, wo mit baldiger Annahme gerechnet wird.

Feiger nächtlicher Mord der Engländer

Bomben aus 5000 Meter Höhe auf Hannover im Schutze einer mehrere tausend Meter starken Wolkendecke — Ein Wohnviertel weitab von militärischen Anlagen getroffen — Mehrere tote und verletzte Zivilpersonen

BRN, Hannover, 1. Aug. Tief hingen die Wollen in der Nacht zum 1. August über der nordwestdeutschen Tiefebene, vielleicht kaum 400 Meter hoch, aber sie reichten in große Höhen empor. Es herrschte Sprühregen. Kein Flugwetter also oder mindestens kein Wetter, bei dem der Flieger irgend etwas von der Landeshälfte unter sich erkennen kann. Und niemand in Hannover denkt auch nur entfernt daran, daß ihn in dieser regnerischen Nacht die Sirenen in den Keller schiden werden und doch geschah es in dieser dunklen Nacht, daß Hannover das Ziel eines feindlichen Luftangriffes wurde, daß Bomben mitten ins Stadtgebiet fielen und einige Opfer forderten, keine Opfer stellten, die London auf der Altseite seiner Kriegsunternimmungen, die jenseits nichts von Belang aufweist, suchen könnte. Kein, ein zertrümmertes Wohnhaus und einige tote und schwerverletzte friedliche Bürger, sonst nichts.

Fünf feindliche Bombenflugzeuge flogen Hannover in dieser Nacht an, und zwar in großer Höhe. Sie wurden von dem Flakfeuer, das durch die Wolkendecke geschossen wurde, abgedrängt und zu einer Kursänderung gezwungen, ohne ihre Bomben abwerfen zu können. Eine sechste Maschine indes, die gegen 2 Uhr nachts Hannover anflieg, warf zwei Bomben ab, die in das Gebiet der Südstadt fielen. Hier ist weit und breit keinerlei militärische Anlage zu finden, ganz zu schweigen von Rüstungsbetrieben oder ähnlichen Unternimmungen. Dieses Viertel war von jeher nichts anderes als ein reines Wohnviertel. Ganz davon abgesehen aber hatte der feindliche Flieger, der diese Schandtat auf sein und Englands Gewissen geladen hat, gar keine Möglichkeit, in dieser mondlosen Nacht und aus einer Höhe von wenigstens 5000 Meter irgendein Ziel unterhalb der mehrere tausend Meter starken Wolkendecke zu erkennen. Zu sehen, um die Wolkendecke zu durchstoßen und sich ein Ziel zu suchen, warfen diese Soldaten seiner Britischen Majestät ihre Bomben auf die Wohnstätten friedlicher Bürger, Bomben schweren Kalibers, wie

die Verwüstungen, die sie anrichteten, zeigen. Während die eine auf die Straße fiel und die Fronten mehrerer Häuser stark beschädigte, traf die zweite den hinteren Teil eines Gebäudes. Sie durchschlug das leicht gebaute Haus — einen Bau aus dem Jahre 1926 — und zwar in nahezu senkrechtem Einfall. Auch das läßt auf die Höhe schließen, aus der der Feindflieger seine Bomben abwarf.

Dies ist, wie es nach den ähnlichen Angriffen auf Düsseldorf, Offenbach usw. scheint, die neue Art der englischen Kriegsführung: Bomben auf Wohnviertel, Nord an Zivilisten, an Frauen und Kindern, sinnlose Zerstörung von Wohnhäusern. Deutschland hat schon seit Beginn dieser Angriffe festgestellt können, daß britische Flieger ziemlich wahllos ihre Bomben abwarfen; neuerdings aber häufen sich die Zerstörungen in den Wohnvierteln unserer Städte in einer Weise, die keinen Zweifel mehr daran läßt, welche Formen Herr Churchill selbst dem Luftkrieg zu geben wünscht.

Wenn er etwa glaubt, mit diesen Methoden die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen zu können, so ist er schlecht beraten. Die gerechte Empörung der Bevölkerung über diesen feigen nächtlichen Mord ist durchaus nicht das, was er vielleicht erwarten zu können hoffte. Wir wissen, daß dieser Krieg nicht durch solche Habseligkeiten — denn als etwas anderes kann man diese traurigen, in kriegstechnischer Hinsicht belanglosen Ergebnisse der britischen Kriegsführung nicht bezeichnen — entschieden wird.

Die deutschen Angriffe auf englische Stützpunkte werden Herrn Churchill beweisen haben, daß unsere Luftwaffe bei ihren erfolgreichen Angriffen, die nur ein Borgeschmack von dem sind, was England zu erwarten hat, weder den Schutz der Wolkendecke noch den der Nacht benötigt, um ihre Ziele zu treffen. Hannovers Bevölkerung hat dieses Attentat mit fähler Gelassenheit aufgenommen. Sie vertraut auf die deutsche Luftwaffe.



Gefallene Volkwerke des Judentums

Die letzte Station: London

NSK Mohin auch immer der deutsche Soldat gekommen ist, ob nach Oesterreich, in die Tschechoslowakei, nach Polen, Norwegen, Holland, Belgien oder Frankreich, stets mußte er feststellen, daß es die Juden waren, die als erste unter Mitnahme von Geld und Wertgegenständen die Städte ihrer Hege gegen Deutschland verlassen haben.

Zuerst war es das Deutsche Reich, in dem das Volk von dem Wahn der „menschheitsbeglückenden Mission“ des Judentums erwachte und unter Führung des Nationalsozialismus mit eisernem Fleiß mit dem hebräischen Spul aufräumte. Trotz des Gezeifers der Judentumverächter der ganzen Welt wurde das Reich von den jüdischen Parasiten befreit und ihnen die Stellung zugewiesen, die ihnen zukommt.

Daß es einem Teil der schuldigen Juden und Judenhörigen gelungen war, das Reich vor dem Schließen der Grenzen zu verlassen, kann man wohl verstehen, wenn man bedenkt, daß die politischen Ereignisse in Deutschland im Januar 1933 für den Eingeweihten auf die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hinwiesen. Und die maßgebenden Juden waren eingeweiht! Schon vor dem 30. Januar 1933 hatten sie es vorgezogen, mit Sad und Kad die Reichsgrenze zu überschreiten und ihr Domizil in dem ungefährlichen Ausland aufzuschlagen. So wurden neben der Schweiz, Frankreich, Holland, Belgien und England besonders Oesterreich, Tschechoslowakei und Polen ihr nächster Wirkungskreis. Von hier aus spritzten sie fühlweis ihren Haß über das deutsche Volk und ihr Gift in die Gastländer.

Die Freude hielt aber nicht lange an. Schon in wenigen Jahren waren die Juden gezwungen, ihr Bündel in Oesterreich und in der Tschechoslowakei zu schnüren und sich in der Welt eine neue Zuflucht zu suchen. Der Nationalsozialismus ist auf dem Vormarsch und vor ihm flieht der Jude. Er weiß, was die Stunde geschlagen hat, wenn er bei seinem schändlichen Treiben ertrappt wird.

Wieder war eine kurze Zeitspanne Ruhe, die die Judentumverächter in London und in Paris dazu ausnutzte, die Welt in einen Krieg gegen das Reich zu treiben. Juden und Judenheute haben es als ihre vornehmste Aufgabe an, das Judentum in den polnischen Gebieten, die einst dem Reich getraut wurden, zu martern und zu mordern, um daraus den Kriegsbrand zu entfesseln. Der Konflikt kam, aber die ersehnte Hilfe blieb aus. So mußten die Hauptbeher flüchten und während das verblendete polnische Volk im Krieg der jüdischen Plutokratie verblutete, zogen sie nach London und Paris, um hier als bedauernswerte Opfer des Naziterrors mit offenen Armen aufgenommen zu werden.

Das nächste Opfer des jüdischen Intrigenspiels war Norwegen. Schon im Jahre 1938, in der Zeit, als Oesterreich und das Sudetenland in das Reich zurückkehrten, wurde Norwegen von den Juden als Ziel ihrer Sehnsucht betrachtet. Nicht weniger als 52.000 Gesuche um Aufenthaltsgewilligungen von Juden aus Deutschland, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei u. a. wurden innerhalb von zwei Wochen von der norwegischen Polizei gezählt. Dabei ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich in Kürze Fäden zwischen den jüdischen Emigranten in Norwegen spannten, die dann zu den bekannten Ereignissen im April 1940 beitrugen. Ehe es den Engländern gelang, die lauderen Pläne durchzuführen, hatte die deutsche Wehrmacht in beispielloser Rührigkeit zugegriffen und damit den Juden ein weiteres Land der Ausbeutung entzogen.

Eine beliebte Zufluchtsstätte für emigrierende Juden und damit Domänen Judas waren die Niederlande, die dank einflussreicher Vorkarbeit der Judenorganisationen zum Sammelbecken der Hebräer wurden. Hier hatten sie die Plattform, die sie brauchten für ihren Krieg gegen Deutschland. Hier waren die Finanzen, dank der dominierenden Stellung des Judentums in der holländischen Wirtschaft und im Amsterdamer Diamantenhandel. Und, was besonders ausschlaggebend war, hier waren die Häfen, von denen man nach England und nach Amerika fliehen konnte. Außerdem aber besaß Holland eine Regierung, die alles tat, um die Juden zu schützen. Das waren günstige Bedingungen für die jüdischen Antriebe. Als dann im Mai 1940 Holland die Früchte der jüdischen Machenschaften erntete, hatten es die Urheber meist vorgezogen, unter Mitnahme von Gold und Diamanten und unter Zurücklassung eines ausgebeuteten Volkes das Weite zu suchen.

Wenig wie in Holland waren auch die Verhältnisse in Belgien. Auch hier hatte der Jude in Handel und Wirtschaft die Vormachtstellung, wie einige Zahlen beweisen. Von den rund tausend belgischen Diamantenhändlern in Belgien waren nicht weniger als 950 Juden. Den Fretthandel beherrschten sie zu 87 v. H., die Handels- und Fabrikvertretungen zu 61 v. H. und die Brauereiarbeiter sogar zu 78 v. H. Wenn man noch bedenkt, daß die belgische Politik ausgesprochen jüdenfreundlich war, wird man die Einstellung der belgischen Außenpolitik verstehen können, die sich England und Frankreich in die Arme warf und alles tat, um einen Einfall in das Ruhrgebiet über Belgien zu ermöglichen. Mit der Besetzung Belgiens durch deutsche Truppen ist eine weitere Judenbasis in Europa gefallen.

Wenn heute die deutschen Soldaten einen immer steigenden Haß auf die jüdischen Plutokraten bei der französischen Bevölkerung feststellen, so kann man den Franzosen nur entgegenhalten, daß sie an der Entwicklung in Frankreich selbst alle Schuld haben. Sie haben es gerade in ihrem unbegrenzten Haß gegen das Reich des Führers gebildet, daß sich die Juden immer mehr einnisteten und im Laufe der Zeit die Herrschaft im Lande an sich rissen. Ebenso wie Wirtschaft, Presse und Kultur verjudeten, ist auch die Staatsregierung in jüdische Hände geraten.

Wie in allen Staaten, in denen das deutsche Heer erschien, waren es auch in Frankreich die Juden, die als erste das Hafenpanier ergrißen. Während die französischen Truppen mit dem Rat der Verzweiflung die Front zu halten suchten und mit ihrem Blut die Schuld der jüdisch-kapitalistischen Kriegstreiber bezahlten, hatten sich die jüdischen Plutokraten auf den ausländischen Konsulaten um ein Blum geschlagen. Unsummen wurden für ein Flugzeug zur Flucht geboten. Auf den Straßen vor spanischen Grenzsoldaten man Bilder beobachteten, die geradezu grotesk anmuten. Gold, Schmutz, Diamanten mit sich schleppend, verließen die Juden das Land, das sie in jahrelanger Wühlarbeit ins Unglück geführt haben.

Wie in Frankreich, so haben es die Juden gerade auch in England verstanden, in alle maßgebenden Stellen des britischen Weltreiches einzudringen. Der Raum ist zu beschränkt, wollte man den oanen Aufstieg der Juden in Eng-

Britischer Hilfskreuzer „Alcantara“ schwer beschädigt

im Kampf mit deutschem Kaperschiff — Mit Treffern unter der Wasserlinie in Rio Schutz gesucht

BRN. Rio de Janeiro, 2. Aug. Der britische Hilfskreuzer „Alcantara“ lief Donnerstag vormittag in den Hafen von Rio de Janeiro ein. Der Hilfskreuzer hat nach einem amtlichen Londoner Kommuniqué vom Mittwoch einen Kampf mit einem deutschen Kaperschiff ausgefochten.

Schon als das riesige englische Schiff (22.200 BRT.) in den Hafen einlief, konnte man sich durch Augenblicke davon überzeugen, welche schweren Beschädigungen es bei dem Gefecht erlitten hat. Das Schiff muß treffer unter der Wasserlinie erhalten haben, denn ein Teil des Schiffsrumpfes ist vollgelaufen. Die „Alcantara“ liegt nach Backbord über, das Heck liegt tief im Wasser, während der Bug hoch aus dem Wasser hervorragt.

Zerstörer „Delight“ durch Fliegerbomben vernichtet

Berlin, 1. Aug. Churchill läßt wieder einmal den Verlust eines seiner Zerstörer zugeben. Er gesteht sogar ein, daß er durch die Bomben deutscher Flieger vernichtet wurde. Es handelt sich um den Zerstörer „Delight“, der 1376 Tonnen groß war, 35,5 Seemeilen tief und 145 Mann Besatzung hatte. Das Schiff war 1932 vom Stapel gelaufen.

Amerikanische Schiffe für Plutokratenhinder?

BRN. Washington, 1. Aug. Der britische Votschafter Lord Lothian erklärte am Mittwoch, innerhalb der nächsten sechs Wochen würden 1200 englische Kinder in den Vereinigten Staaten eintreffen. Die Gesamtzahl der Kinder, die aus England nach den Vereinigten Staaten evakuiert würden, werde wahrscheinlich 50.000 erreichen, wenn die Vereinigten Staaten Schiffe zur Verfügung stellen.

Mit dieser Erklärung gibt der edle Lord, der das britische Empire in Washington vertritt, offen zu erkennen, daß die plutokratischen Machthaber Englands gar nicht die Absicht haben, den Kindern der dritten Klasse des englischen Volkes die Schreden des Krieges zu ersparen. Bei einer Bevölkerung von 45 Millionen ist auch die Zahl von 50.000 Kindern so verschwindend gering, daß es sich dabei nur um die Kinder der plutokratischen

land beschreiben. Tatsache aber ist, daß England und das Judentum heute ihr gemeinames frivoles Spiel treiben. In dem Kampf des Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland haben es die Juden verstanden, Staat auf Staat, Volk auf Volk für jüdisch-plutokratische Interessen einzuspinnen und mühen es erleben, daß sie von einer Bastion zur anderen vom Festlande verdrängt wurden.

Jetzt ist es so weit, daß der Krieg an das Herz des jüdischen Kampfes, England, herangeht. Der deutsche Kampf gegen das Judentum nähert sich in Europa dem Ende, und der Jude bereitet sich vor, auch den letzten, bedeutendsten europäischen Stützpunkt zu verlassen. Täglich erreichen uns die Meldungen, daß Familien der jüdischen Plutokraten in Amerika eingetroffen sind und daß sie ihr ganzes Hab und Gut mitgenommen haben. Sogar die Kennpferde werden nach dem Gold und den Wertpapieren nach Amerika geschafft. Für die Kinder der britischen Arbeiter ist aber kein Schiffsraum mehr vorhanden.

Wenn das deutsche Volk diesen Krieg endgültig gewonnen hat, hat es nicht nur die britische, sondern auch die jüdische Herrschaft in Europa gebrochen. Die beiden mächtigsten Staaten Europas, Deutschland und Italien, die eine gemeinsame Auffassung auch in der Kasernenfrage haben, prägen Europas neues Gesicht. Die Zeit der Juden Herrschaft ist ein für allemal vorbei. H. Sch.

Delblockade über Spanien

Stockholm, 1. Aug. Die Erklärung des britischen Ministers für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dalton, hat das klare Eingeständnis gebracht, daß England sämtliche europäischen Länder in Zukunft in die britische Blockade bzw. in die noch bestehende englische Kampfstrategie einspannen will. Dalton erklärte, daß in Zukunft der gesamte Atlantikverkehr nach Europa wie nach Nordafrika den Blockadestimmungen unterworfen werden würde, d. h. daß kein Schiff, gleich mit welchem Bestimmungsorten oder Ausgangspunkten in Europa und Nordafrika, unbehindert gelassen würde, soweit es nicht ein Kanaker vorzuweisen hat. Der britische Minister begründet diese Ausdehnung der Blockade auch auf die neutralen europäischen Länder und die französischen Besitzungen in Nordafrika durch die Besetzung der Küsten von Norwegen bis nach Spanien durch die deutsche Wehrmacht. Was Spanien betrifft, so hat auch hier die britische Regierung sich entschlossen, Spanien vorläufig, was die Deleinfuhr betrifft, unter die Blockadestimmungen zu stellen, d. h. in Zukunft keine weiteren Deletransporte nach Spanien zuzulassen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß nach den englischen Feststellungen die spanischen Vorräte im letzten halben Jahr so angefallen seien, daß weitere Zufuhren überflüssig seien. Die britische Admiralität teilt mit, daß nunmehr auch alle von ihr beschlagnahmten norwegischen Schiffe bewaffnet worden seien, und zwar mit Kanonen und Maschinengewehren.

Starke Wirkung der deutschen Bombenangriffe

Stockholm, 1. Aug. Wie aus England kommende Berichte degen, ist die moralische Wirkung der deutschen Bombenangriffe sehr groß. Insbesondere hätten die Munitionsfabriken im Norden des Landes stark unter Arbeitsmangel durch Luftalarm zu leiden. Auch die letzten Schiffsverfahrungen hätten ungedeuten Eindruck und die Bevölkerung nervös gemacht. Dazu komme das schleichende Vertrauen zu den amerikanischen Lieferungen und die Ungewißheit über die kommende Haltung Südafrikas.

Japans „Eisenbahnkrieg“ in China

Die „gute Erde“ fragt nicht nach dem Besitzer

Im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheint in den nächsten Tagen das neue Reisebuch von Colin Ross „Das neue Asien“. Wir bringen aus dem im besten Sinne aktuellen Werk mit freundlicher Genehmigung den folgenden Vorabdruck.

Im Zug befinden sich verwundete Soldaten. Ich weiß nicht, woher sie kommen. Besser, man fragt auch nicht danach. Ich bin der einzige Weiße im Zug, beinahe der einzige Zivilist. Als solcher falle ich ohnehin genug auf. Schließlich ist Krieg, und Krieg schafft Ausnahmestellung. Das muß man sich immer wieder sagen. Man vergißt es im allgemeinen immer wieder, weil der Krieg so wenig in Erscheinung tritt, selbst nicht im besetzten Gebiet Chinas.

Ausbeutekraft handeln kann, die bekanntlich weniger als 1 v. H. des englischen Volkes ausmacht, dafür aber alle politische Macht und allen Reichtum des Empire in sich vereinigt. Doch sogar die Evakuierung dieser Sprößlinge der bevorrechteten Klasse nach dem Einschlag amerikanischer Schiffe abhängig gemacht wird, die auf Grund der Neutralitätsakte Häfen des europäischen Kriegesgebietes gar nicht anlaufen dürfen, kann als eine erneute Bestätigung für den immer fataler werdenden englischen Schiffsraumangel gewertet werden.

Churchills vergebliches Bemühen, Stimmung zu machen

Genf, 1. Aug. Während die enttäuschte englische Öffentlichkeit ihrem Ministerpräsidenten bittere Vorwürfe über sein Trübsalbergei im Unterhaus macht und es sich wie „Daisy So rald“ verbittet, wie ein Kind behandelt zu werden, das zu Recht geschickt wird, wenn die Erwachsenen ernste Probleme zu diskutieren haben, teilt Herr Churchill durch die Küstengebiete des Nord-Englands, um sich über den Stand der Vorbereitungen für den von ihm geplanten möderischen Krieg zu unterrichten.

Bei einer Ansprache an die dort beschäftigten Arbeiter entwarf Churchill die klassische Satz: „Ich weiß nicht, ob Hitler den Autobus verpakt hat. Was auch immer geschieht, diesmal wird er keine so bequeme Fahrt haben, wie die vielleicht noch vor wenigen Monaten der Fall war.“

Wenn Churchill hofft, damit bei seinen Zuhörern Hoffnungen zu erwecken, an die er selbst wohl kaum glaubt, so möchte man dies doch bezweifeln. Die Geschichte vom „verpakt Omnibus“ hat man schon einmal von seinem Kollegen Chamberlain gehört. Wer tatsächlich den Omnibus verpakt hat, wird das britische Volk wohl bald erkennen.

Der „verpakte Omnibus“ schmeckt nach den Erfahrungen der letzten Wochen auch aufgedärmt nicht mehr. Vielmehr hört man aus Churchills Worten das Gefühl an, daß er selbst über die nächste Zukunft vollkommen im Dunkeln tappt und in dumpfer Verzweiflung abwarten muß, wie Deutschland den Fortgang des von ihm heraufbeschworenen Krieges bestimmt.

Die Bahnhofswachen und die besetzten Stationen sind eigentlich das einzige, woran man merkt, daß Krieg ist. Am eigentlichen Kriegesgebiet ändert sich das freilich. Hier wirken die Betonbatter und Schießscharten auf den Bahnhöfen durchaus ernst. Ledem Dach eines jedes Stationsgebäudes ist ein Wachtürmchen, um mindestens eine Plattform angebracht, auf der ein Fernglas steht. Der Bau selber ist von Plattformen flankiert. Die Wachen noch Graben und Stachelndraht darum herum. Wehlich sind alle Brücken und sonstigen Kunstbauten gesichert. Das kommen die Panzerzüge. Beim ersten Schauter ist noch auf, die Wachen sind ihrer zu viele geworden. Sie sind alle nach dem gleichen System zusammengesetzt. In der Mitte die Lokomotive. Davor und dahinter je ein Panzerwagen mit Schießscharten und Kuppeln für leichte Geschütze. Vor diesen befinden sich oft Wagen mit leichten und schweren Maschinengewehren hinter Sandsackbedeckungen. Außerdem sind auf ihnen drehbare Türme für Schminwerfer angebracht.

Auch unter Zug hat selbstverständlich eine entsprechende Bedeckung. Gerade wird ein schweres Maschinengewehr vordere tragen. Augenblicklich soll es irgendwo in Stellung gebracht werden. Das ist einem bereits so vertraut, daß man kaum mehr aufblinzelt. Alles vollzieht sich mit solcher Ruhe und Selbstverständlichkeit, daß einem gar nicht der Gedanke kommt, es könne nicht ernst werden. Gelegentlich ist das natürlich der Fall. Die Streden, die ich eben besahre, wurde vor einigen Wochen von roten chinesischen Truppen nachts angegriffen. Eigentlich war es eine tolle Leistung von den roten Freiheitskämpfern. Sie haben sich nicht etwa damit begnügt, die Gleise zu zerstören, sondern sie schraubten für etliche hundert Meter die Schienen los und schwammen mit ihnen in der Wüste. Die Japaner haben sie nie wieder bekommen.

Aber das sind Ausnahmefälle. Im allgemeinen haben die Japaner die Bahnen fest in der Hand, der Verkehr vollzieht sich ohne Zwischenfälle. Die Geschichte der japanischen Ausdehnung auf dem ostasiatischen Festland ist die Geschichte ihrer Bahnen. Mit ihrer Bahnpolitik haben die Japaner es geschafft. Wenn überhaupt wird, daß von dem ganzen riesigen, besetzten chinesischen Gebiet eigentlich nur die Eisenbahnen von der japanischen Armee wirklich kontrolliert werden, so stimmt das. Selbst in der Umgebung von Peking reicht die äußere Zone nicht sehr weit über den Sommerpalast hinaus. Schon in die nähen Wehkreise führt man besser nicht, und auch ein Besuch der Ringgräber wird nicht empfohlen.

Aber das macht nichts. Die Besetzung der Bahnen reicht aus. Damit ist es zu machen. Daß man allein mit der dauernden Besetzung der Bahnlinien ein Land schließlich in die Hand bekommt, haben die Japaner in der Mandchuriet bewiesen. Mit der Eisenbahnpolitik haben die Japaner es geschafft. Wenn überhaupt wird, daß von dem ganzen riesigen, besetzten chinesischen Gebiet eigentlich nur die Eisenbahnen von der japanischen Armee wirklich kontrolliert werden, so stimmt das. Selbst in der Umgebung von Peking reicht die äußere Zone nicht sehr weit über den Sommerpalast hinaus. Schon in die nähen Wehkreise führt man besser nicht, und auch ein Besuch der Ringgräber wird nicht empfohlen.

Fährt man diese Streden, so kann man nur Bewunderung für den Unternehmungsgeist und die Tüchtigkeit der Japaner empfinden. Teilweise führen die neuen Bahnen über schwierigstes Gelände durch ein Gebirgsland von grohartiger Wildheit. Überall wird weiter gebaut. Die provisorischen Holzbrücken werden durch solche aus Beton und Stahl ersetzt. Die Dämme werden befestigt, die Flüsse reguliert. Besonders die letzteren Arbeiten sind eindrucksvoll. Zubringer- und Verbindungsarbeiten werden gebaut, Omalbasinien eingerichtet. Neue Dörfer und Städte entstehen, das bestellte Feld dehnt sich aus. Überall sind Scharen von Scharen chinesischer Kulis unter japanischen Ingenieuren und Vorarbeitern am Werk. Überall erheben sich längs der Bahn ihre primitiven Lager mit den Mattentischen, die in ihrer prallen Rundung von der Ferne wie große weiße Klauen Wurfhüte wirken.

Genau das gleiche sieht man, wenn man mit der Bahn durch die Innere Mongolei nach Pauton fährt oder irgendwo in China durch das von den Japanern besetzte Gebiet. Das einzige was Verständliche dabei ist, woher die Japaner all die Leute hernehmen, um ein Gebiet von derartigen Ausmaßen nicht nur zu



Ich habe und der gefingenen früheren der Werte

2. August:

Für eine Volkes begehrter Front und Lebensstadium trotzdem nicht renen, die U... auch bei mit markante... (Text continues with a list of names and descriptions)

Ähnern, sonder... (Text continues with a list of names and descriptions)

Klein...

Beförderun... (Text continues with a list of names and descriptions)

Zwei fran...

Wen Admit... (Text continues with a list of names and descriptions)

Der Ander...

ung aus Lo... (Text continues with a list of names and descriptions)

Immer no...

zen Anatolie... (Text continues with a list of names and descriptions)

Aus Nagold und Umgebung

Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenshärte der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heile des Vaterlandes.

Hindenburg.

2. August: 1934 Paul v. Hindenburg gestorben.

2. August 1914-1940

Für euch, ihr Jungen, die ihr heute den Heldenkampf eures Volkes begeistert miterlebt, und selbst für die, die heute in vorderster Front streiten für ihres Vaterlandes Größe und Ehre und Lebensraum streiten, ist der 2. August 1914 Geschichte. Und trotzdem steht dieser Tag in aller Bewußtsein, nicht nur bei denen, die ihn damals miterlebten und auch wieder gerufen sind, auch bei ihnen, die heute als junge Nachfolger ihrer Väter mit marfanthen Jüngen in das Buch der Geschichte ihre Ruhmesblätter schreiben und damit auslösen, was ein so tragischer Ausgang eines auch heldenhaften Ringens unserm Volke an Leib, Ehre, Ansehen und Tron zu tragen auferlegte. — Trotzdem: unser Kampf von heute ist keine „revanche“, von der damals Frankreich erfüllt war, hätte eine leider verblendeete Welt unserm Volk den Lebensraum vergönnt, den es seiner Kultur, seiner Leistung, seiner Volkszahl noch verdient, wir hätten das Schwert gern in der Scheide gelassen. Weil unser Volk — heute wie damals — seine tiefsten Aufgaben in den Welten des Aufbaus, der Kulturschöpfung, der Hebung der Menschheit zu Lebensformen, die des Menschen von heute würdig sind. Und der Unterschied zwischen damals und heute? Damals schütterte das deutsche Volk in einen Krieg, den es nicht ge-

sehen hatte, und wenn es auch Heldentaten — denen von heute ähnlich — vollbrachte, es ging an seiner inneren Zerrissenheit, an seiner geschichtlichen Unwissenheit in das Verfallenes am Ende seiner Siege, Deutschland von heute denkt geschichtlich. Es ist daher zu innerer Geschlossenheit und fester Einheit zusammengefaßt. Es sah den Krieg, ohne ihn zu wollen, aber auch, ohne ihn zu scheuen. Gut, sie haben ihn gewollt, die Gegner von damals. Sie gaben euch, ihr Jungen von 1939, und euch, ihr Kämpfer von 1918, Gelegenheit zu einer Wiedergutmachung zugleich. So geht der Weg von damals zur Gegenwart, die wir groß erleben.

„Deutschland hoch in Ehren...“

Der Dichter des unsterblichen Liedes starb heute vor 30 Jahren

„Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu...“ Als unsere Feldgrauen im August 1914 zum Schutz der Heimat auszogen, trugen sie dies stolze Lied auf den Lippen. Seine kernigen Verse begleiteten Deutschlands Heere auf die Kriegsschauplätze in aller Welt, unter seinen Klängen schwankten die Tapferen von der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ bei den Faltlandsinseln in den letzten Minuten ihres heroischen Kampfes die deutsche Flagge dem Feinde entgegen, und mit den Soldaten sang ein ganzes Volk dies frohe Bekenntnis zu Vaterland und Nation.

Der Dichter Ludwig Bauer hat den Triumphzug seines Liedes nicht mehr erlebt. Vier Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges — am 2. August 1910 — ging sein Leben zu Ende. 1832 als Sohn eines fränkischen Lehrers geboren, verbrachte er seine Jugend im bauerlichen Lebenskreis, und sein Jugendbuch „Dies Buch gehört der Jugend“ berichtet von dieser Welt zwischen Bergen, Höfen und Wäldern. Der junge Lehrer wirkte in Dörfen und Kleinstädten Frankens und wurde 1871 zum Schulrat in Augsburg gewählt. Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichten Bauers Gedichte und Erzählungen, manche davon wanderten in unsere Schullehrbücher. Sein Sängerbrevier schenkte den deutschen Sängern zahlreiche noch heute gelungene Vaterlands-, Wander- und Trinklieder. In den Jahren des großen nationalen Freiheitsdranges um 1890 schuf Bauer sein Deutschlandlied, das von Hugo Pfersich, seinem Schwiegersohn, vertont wurde. Aber erst ein halbes Jahrhundert später, als die Nation um Ehre und Freiheit kämpfte, wuchs dies Lied zu einem echten Volkslied, in dem der volkliche Wille zum Ausdruck gelangte: „Zeigt der Welt, wie wir treu zusammenstehn...“

Auszeichnung

Feldwebel W. Wagner (Studentent an der Bauhochschule für Jungen) erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. II. Kl. Wir gratulieren.

Schwimmertag

des NS-Reichsbundes für Weibsbildungen

Der NSRL will in diesem Jahr dem Schwimmsport seine ganz besondere Sorgfalt widmen. Aus diesem Grunde hat er in seine Jahresarbeit einen besonderen Schwimmerstag eingefügt. Derselbe ist auf Sonntag, den 4. August festgesetzt worden. In diesem Tag sollen sämtliche NSRL-Bereine, an deren Ort ein Freibad vorhanden ist, Schwimmerveranstaltungen durchführen. Im hiesigen Schwimmbad führt der HJ. Nagold unter Mitwirkung von BDM, HJ und einer Abordnung der Sanitätskolonne am Sonntag um 15 Uhr diese Veranstaltung durch. Es soll ein Wertbeitrag für den Schwimmsport werden, und die ganze Einwohnerschaft wird zum Besuch herzlich eingeladen. Es werden folgende Schwimmlehre für Anfänger; 50 Meter und 100 Meter Brustschwimmen; 50 Meter Kraul, Springen, Tauchen; Abnahme für das Reichsportabzeichen in Gruppe I; 4 mal 50 Meter-Staffel zwischen BDM und HJ; Rettungsschwimmen mit anschließender Vorführung von Wiederbelebungsbildungen durch die Sanitätskolonne. Zur Abnahme in Gruppe I für das Reichsportabzeichen können auch Angehörige der benachbarten Vereine und Verbände teilnehmen. Wir wünschen der Veranstaltung einen guten Erfolg, vor allem aber schönes Wetter!

Verdunkelungszeiten in Nagold

Vom 2. bis 3. August gelten in Nagold und Umgebung folgende Zeiten für Sonnenaufgang und -untergang: U. 21.03; 3. A. 6.00, U. 21.01; 4. A. 6.01, U. 20.59; 5. A. 6.03, U. 20.58 Uhr

Kraftwagen-Tarnscheinwerfer

Auf den weitverbreiteten Irrtum, der Tarnscheinwerfer sei nur für die Wehrmacht bestimmt, ist es zurückzuführen, daß erstverhältnismäßig wenige Kraftwagen mit dem Tarnscheinwerfer versehen sind. Die zu seiner Abtragung bemessene Frist ist nur noch kurz, nämlich doch bis zum 1. Oktober alle zugelassenen Kraftwagen das neue Lichtgerät besitzen. Es ist unter Mitwirkung einer Wehrmachtdienststelle entwickelt worden und wird daher als „Wehrmacht-Tarnscheinwerfer“ bezeichnet. Richtig in Fahrzeugmitte oder auf dem linken Kotflügel angebracht, ist er blendfrei und gemährt dem Fahrer ein besseres Licht, das sowohl vom Erdboden aus als auch aus der Luftbeobachtung unsichtbar ist.

Seimfehende Sandwerker

Betreuung durch Kammer

Die jetzt und künftig aus dem Wehrdienst zur Entlassung kommenden selbständigen Handwerker finden bei ihrer Rückkehr vielfach veränderte Verhältnisse und neue Bestimmungen vor, mit denen sie sich bei der Wiedererrichtung ihrer Betriebe erst vertraut machen müssen. Die Handwerksorganisation betrachtet es als Ehrenpflicht, sich dieser Berufsameraden ganz besonders anzunehmen. Mit jeder Handwerkskammer wird daher ein geeigneter erfahrener Beamter oder Angestellter damit beauftragt, die Sorgen und Wünsche dieser Handwerker persönlich zu prüfen und ihnen jede nur mögliche Erleichterung zu verschaffen.

— Aufnahme von Schülern in Bauhandwerkerschulen. Nach einer Bekanntmachung der Württ. Ministerialabteilung für die Fachschulen beginnen die diesjährigen Kurse an den Bauhandwerkerschulen (Meisterkursen für das Bauhandwerk) in Sigmaringen a. d. Rh. Keutlingen und Schw. Hall am 4. November 1940. Aufnahmeprüfungen sind bis zum 13. September an den Leitern der betreffenden Schule zu richten; für die Steinmetzen kommt jedoch nur die Bauhandwerkerschule in Schw. Hall in Betracht.

— Wichtig für Rückgeführte. Wie die Gauleitung Koblenz-Trier bekanntgibt, kann jetzt mit der Wiederbesiedlung der künftigen Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Beuren, Blüdingen, Dittlingen, Fisch, Kahren, Kellen, Kirt, Körzig, Mannebach, Metzfirchen, Neurich, Pösch, Kommelsangen, Südingen und Traffen umfasst, begonnen werden. Die Volksgenossen dieser Gemeinden werden sich zur Ausstellung der Heimkehrerausweise und zur Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen in ihrem Bergungsgebiet. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP teilt mit, daß die im Kreis Stuttgart untergebrachten Rückgeführten der Stadt und des Kreises Birmlens am Freitag mit einem Sonderzug, der um 21.05 Uhr vom Hauptbahnhof Stuttgart abfährt, zurückkehren.

Geldpostgrüße

sendten: aus Norwegen Soldat Ernst Deubler von Güttingen, aus Frankreich: die Gefreiten Friedrich Proh, Julius Sted, Albert Bitter von Nagold.

E. K. I. und II.

Altensteig. Dem Fliegerleutnant Dieter Daub wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt er schon im Polenfeldzug. — Gefreiter Karl Hirtner wurde mit dem E. K. II. Klasse ausgezeichnet.

Schöne Spenden für das Rote Kreuz

Simmersfeld. Die Deutsche Volksschule sammelte neben den Kräutern, die jeden Tag geholt werden, an einem Tag 8 Zentner und 10 Pfund Heidelbeeren mit einem Gesamterlös von 292,50 RM. — Ferner spendeten die Mitglieder der NS-Frauenhilfe, Deutsches Frauenwerk in Simmersfeld zwei Zigaretten insgesamt 2 Zentner und 60 Pfund Heidelbeeren.

Neuhengstett. Fast 6 Stunden benötigten 38 Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule zum Hin- und Rückmarsch (Erntepfad bei Würzburg), und doch sammelten sie fast 2 1/2 Zentner Heidelbeeren, die zu 82.— RM. verkauft wurden. Ferner schleppten sie 2885 Kg. Altselbst und 30 Kg. Sammelmetall herbei, für die sie 21,80 RM. erhielten. Den Gesamterlös von 103,80 RM. überwiesen sie dem Roten Kreuz.

Der Fuchs im Hühnerstall

Schietingen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brach bei dem Bauern Fritz Hartmann der Fuchs in den Hühnerstall ein. Durch den Lärm der Hühner erwachte Hartmann und rannte hinunter. Inzwischen ist der Fuchs ein Huhn tot und vier andere an. Zwei Nachbarn eilten zur Hilfe und erschlugen den Fuchs mit Beil, Reishacke und Gabel. Durch das Gefährte wurde die ganze Nachbarschaft in Unruhe gebracht. Dieser Fuchs hatte in diesem Jahr schon manchen Schaden angerichtet.

Altersjubilare im Monat August

Unterjettingen. Am 2. August vollendet Frau Barbara Wagner geb. Frisch aus Oberjettingen, wohnhaft in Gündringen, Witwe des Georg Wagner, Gemeinderats hier, ihr 72. Lebensjahr; am 4. August Simon Haag, Simons Sohn, Landw., sein 70.; am 10. August Frau Dorothea Kiethammer geb. Niehammer, Math. Zimmerm. Witwe, ihr 71.; am 12. August Gottlieb Egeler, Zimmermeister aus Ochelbrunn, sein 70.; am 16. August Christian Brulmer, Landwirt, sein 76.; am 20. August Frau Katharine Kiethammer geb. Baur aus Ochelbrunn, Totengräbers Ehefrau, ihr 70.; am 31. August Frau Christiane Herter geb. Keuter aus Kuppingen, Friedr. Ehefrau ihr 74.; ebenfalls am 31. August Frau Sofie Giesler geb. Kay aus Wödingen, Oberkutschers Witwe, ihr 71. und Frau Barbara Andler geb. Walter, Simon Landw. Ehefrau ihr 70. Lebensjahr. Die meisten von ihnen sind noch verhältnismäßig tüchtig. Möge ihnen ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Verfüumte Abonnements

auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden.

Letzte Nachrichten

Zwei neue Träger des Ritterkreuzes

MA. Berlin, 2. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Leutnant von Schwerin und dem Oberfeldwebel Krenz.

„Englands Alternative: Kapitulation oder Vernichtung!“

MA. Rom, 2. Aug. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, es bestehe kein Zweifel, daß die innere und äußere Lage Großbritanniens sehr viel ernster sei, als dies aus wenigen und fragmentarischen Enthaltungen einiger englischer Blätter und aus zufälligen Berichten von Augenzeugen hervorgehe. Dann betont das halbamtliche Blatt, daß England nicht nur bereits vom Kontinent verjagt worden sei, sondern daß sich auch sein Ansehensgebiet abzurücken beginne, mo es seit Jahrhunderten seine Macht entfaltet und auf die es zum größten Teil seine Welt Herrschaft gestützt hat.

Fluotratzen und Heher flüchteten aus Frankreich

Die reichen Juden vertrieben sich wieder zuerst

MA. Bern, 2. Aug. Gestern nacht ist die erste inoffizielle Liste der Persönlichkeiten bekanntgegeben worden, deren Vermögen und Privatbesitz nach dem neuen Dekret eingezogen wird, da sie zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni aus Frankreich geflohen sind. Unter ihnen befinden sich zwei der ersten französischen Bankiers namens Edouard de Rothschild und Louis Dreyfus, der besonders als Importeur südamerikanischer Weizene bekannt ist. Beide gehören zu den fünf reichsten Leuten Frankreichs. Ferner werden die Namen von sieben Journalisten genannt, nämlich Madame Tabouis (Deuore), André Gérard, der unter dem Pseudonym Ferninax bekannt ist, Pierre Lazareff, Herausgeber des „Paris Soir“, Henry des Kerillis, Herausgeber der „Epoque“, Emile Vure, Herausgeber des „Ordre“, Joseph Kessel, Elie J. Bois, Herausgeber des „Petit Parisien“.

Unter den Industriellen befinden sich Louis Kofengart, bekannter Automobilfabrikant, Vesitan, Frankreichs größter Radiosabrikant, der die meisten Reklamen über das Radio verbreitete, Frankreichs erster Hutfabrikant Solonosi (Handelname Soos) und einer der ersten Antiquitätenhändler, der Deputierte Maurice Jonas. Die genannten Persönlichkeiten werden ihren persönlichen Besitz sowie die französische Nationalität verlieren, wenn sie nicht einen triftigen Grund für ihre Flucht angeben können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beförderung in der Luftwaffe. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Aug. den Oberst Franz von Generalmajor befördert.

Spanischer Journalistenbesuch in Deutschland. Einer deutschen Einladung folgend reisten am Mittwoch elf spanische Journalisten in Begleitung des Pressattachés der deutschen Botschaft in Madrid, Lazar, aus San Sebastian über Frankreich nach Deutschland ab.

Signaria und Maniotesen berichten. Ministerpräsident Guttu und Außenminister Maniotesen berichteten dem Kronrat Einzelheiten über ihre Reise nach Salzburg und Rom. Sie unterstrichen die Ergebnisse der Besprechungen und ihre Befriedigung über die Art und Weise, in der sie abtollten.

Tagung des Obersten Sowjets im Moskauer Krem. Donnerstags nachmittags wurde im großen Palais des Moskauer Krem die 7. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR eröffnet. Zunächst trat die 1. Kammer des Obersten Sowjets, der Bundesrat, zur Eröffnungssitzung zusammen. Auf den Regierungsbänken saßen man Molotow und andere Mitglieder des Rates der Volkskommissionen.

Zwei französische Admirale gefangeneseht. Die französischen Admirale Villaine und Canal werden, wie United Press meldet, von den Engländern wegen „antibritischer“ Einstellung weiterhin in einer ungenannten Stadt der South Islands „unter offener Arrest“ gehalten, bis die britische Regierung „über den Fall“ entschieden habe.

Der Jnder Udham Singh hingerichtet. Nach einer Meldung aus London wurde der 37 Jahre alte indische Ingenieur Udham Singh im Londoner Botonville-Gefängnis hingerichtet. Udham Singh war von den Engländern angeklagt, am 13. März den ehemaligen Gouverneur des Punjab, Sir Michael O'Dwyer, der sich durch das Blutbad von Amritsar den tödlichen Haß des gesamten indischen Volkes zugezogen hatte, in der Londoner Carlton-Hall erschossen zu haben. Singh wurde am 5. Juni von einem britischen Gericht für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Immer noch Erdstöße in Anatolien. Im Erdbebengebiet von Anatolien sind immer noch leichte Erdstöße zu spüren. Die endgültigen Verlustziffern sind noch nicht festgestellt. Auch der Schaden läßt sich in seinem ganzen Umfang noch nicht übersehen. Militärische und zivile Hilfskolonnen mit Matzen, Zelten und Lebensmitteln sind in das Unglücksgebiet entsandt.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in USA. Wie aus Akron (Ohio) gemeldet wird, wurden sämtliche 41 Fahrgäste eines Motortriebwagens der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft getötet, als der Wagen in einer Kurve der eingleisigen Strecke mit einem Güterzug zusammenstieß. Die Benzinmotoren des Triebwagens explodierten bei dem Anprall und die Lokomotive des Zuges schleifte das brennende Wrack des Triebwagens 200 Meter weiter, bevor sie zum Stillstand kam. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Triebwagen nicht wie vorgegeben auf einem Ausweichgleis die Durchfahrt des Güterzuges abwartete.

50 000 Platoraten in drei Monaten ausgewandert

DRK, Lissabon, 2. Aug. Die „Times“ schreibt: „Die Invasionsgefahr für Großbritannien hat sich keineswegs verflüchtigt und es wäre lächerlich, wenn wir für uns ein rosiges Bild malen wollten. Wir sind uns voll bewußt, daß Deutschland, wenn es zuschlägt, hart zuschlägt.“ Solche Sätze müssen ja die Feindhände der Platoratrie erzittern lassen, und deshalb trübt die „Times“: „Inzwischen ist dafür gesorgt worden, daß die Angriffe auf Geleitzüge, obwohl sie an Heftigkeit fortwährend zugenommen haben, den Zustrom der Versorgung über das Meer nicht gefährden können.“ Es ist dies gerade nicht intelligent, so etwas zu schreiben, ausgerechnet wenige Tage nach der Schließung des Londoner Hafens, der bekanntlich über 40 Prozent der gesamten englischen Einfuhr aufnahm. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind bereits seit dem 1. Mai über 20 000 Ausreisebewilligungen nach Übersee und mehr als 28 000 für Reisen nach Irland bewilligt worden. In den letzten drei Monaten haben es also nahezu 50 000 Platoraten für dringlich angesehen, nicht nur ihre Kinder, ihr Geld, ihre Kennzettel und Windhunde, sondern auch ihre eigene wertvolle Person in Sicherheit zu bringen.

Deutschland klar im Vorteil!

DRK, Kennerst, 2. Aug. Die Lage Englands wird in den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag pessimistischer beurteilt. Vor allem ist man sich hier durchaus darüber im klaren, daß die unablässig und scharf durchgeführten deutschen Luftangriffe schwerste Schäden hervorgerufen. In der New Yorker Tageszeitung „Picture Magazine“ führt ein militärischer Mitarbeiter drei Hauptgründe an, warum die in England durch die deutsche Luftwaffe angerichteten Schäden größer seien als umgekehrt:

- Erstens beziehe und benütze Deutschland mehr Bombenflugzeuge; zweitens würden die deutschen Angriffe meistens bei Taglicht durchgeführt, während England an den weniger wirkungsvollen Nachtangriffen festhalte;
- drittens könnten die Deutschen sich auf die verhältnismäßig kleinen britischen Inseln konzentrieren, während die britische Luftwaffe drei Viertel des Kontinents als Aktionsgebiet hat.

Staatsrat Ohaki japanischer Vizeaußenminister. Der frühere Staatsrat der Regierung von Mandschukuo, Ohaki, nahm am Donnerstag den ihm vom Außenminister Matsumoto angebotenen Posten des japanischen Vizeaußenministers an.

Württemberg

Stuttgart. (Zum Ehrenmitglied ernannt.) Der Hauptvorstand des Schwäb. Altbereins hat kürzlich den in Tübingen lebenden Univ.-Professor Dr. Robert Gradmann aus Anlaß seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt. Prof. Dr. Gradmann hat das doppelbändige Werk „Pflanzenleben der Schwäb. Alb“, das der Schwäb. Altberein vor drei Jahren herausgegeben hat, bearbeitet. Kein anderes deutsches Gebirge und kein anderer Gebirgs- oder Wanderverein besitzt ein gleich gutes Pflanzenbuch von seinem Gebiet. Dr. Gradmann ist aber auch als Geograph der Alb unerreicht. Den Schwäb. Altberein hat er in seinem heimatlichen und volkstümlichen Wirken ein Leben lang tatkräftig unterstützt.

Waihingen a. N. (Ertrunken.) Im Freibad Rosental ertrank am Montagabend ein 16 Jahre altes Mädchen aus Eßen, das zu Besuch bei seinem Onkel in Waihingen wollte. Das Mädchen, das des Schwimmens nicht kundig war und sich zuerst mit einem Schwimmgürtel ins Wasser begab, diesen dann aber ablegte, ging trotz der Warnungen anderer Badegäste in das für Schwimmer vorgesehene Bassin und versank kurz darauf in der Tiefe. Erst nach stundenlangem Suchen konnte die Leiche des Mädchens geborgen werden.

Heilbronn. (Straßenbahn in häßlichem Besitz.) Die Heilbronner Straßenbahnen sind mit dem 1. August 1940 in häßlichen Besitz übergegangen und wurden den Heilbronner Stadtwerken angegliedert. Oberbürgermeister Gältig streifte in einem Betriebsappell die nicht loyale Einstellung der 1898 gegründeten Heilbronner Straßenbahn, die nunmehr vor einem neuen Abschnitt ihrer Weiterentwicklung stehe. Gleichzeitig konnte Direktor Manz für 25jähriges Berufsjubiläum durch den Stadtvorstand wie auch durch die DRK geehrt werden. Durch einen Vertreter der DRK, erhielten die Heilbronner Straßenbahnen für besondere Leistungen im Jahre 1939/40 eine Urkunde.

Nedarjulm. (Tödl. Zusammenstoß.) Am Dienstag sind an der Kreuzung Heilbronner- und Adolf-Hitler-Straße eine Kradlerin und eine Motorradfahrerin zusammengestoßen. Die Kradlerin des Krafttrades ist an den Verletzungen gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, während die Kradfahrerin mit unbedeutenden leichten Verletzungen davontam.

Vordersteinsberg, Kr. Gmünd. (Verunglückt.) Eine 70jährige Bäuerin brachte beim Binden von Wäsche an einer elektrisch betriebenen Windmaschine die rechte Hand zwischen die

Walzen. Die weiterlaufende Maschine zog den ganzen Arm der Unglücklichen durch die Walzen, ehe sie durch herbeigeeilte Nachbarn aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden konnte.

Heidenheim. (Alle helfen zusammen.) Die Frauen Heidenheims machen schon seit Wochen Päckchen für Soldaten im Auftrage der Verbandstoff-Fabrik Hartmann in Heidenheim; sie haben dabei schon über 1000 RM verdient. Der Betrag wird für den Ausbau der Mitterschule der NS-Frauenenschaft verwendet. Im Stadteil Mergelsetten überwiesen die Frauen ihren Verdienst ebenso wie die Schülerinnen der Frauenarbeitschule dem DRK. Die Frauen haben sich meist für zwei Nachmittage in der Woche verpflichtet.

Wahlhausen, Kr. Crailsheim. (Nachbarliche Hilfe.) Ein Bild treuer Gemeinschaftshilfe zeigen zur Zeit Bauarbeiten an der Kirchberger Straße. Das Wohnhaus eines an der Front stehenden Soldaten hatte einen baufälligen Giebel, der erneuert werden mußte. Auf Veranlassung und unter Mitarbeit und Leitung des Ortsbauernführers übernahmen die zu Hause gebliebenen Bauern und Landwirte die Abbruch- und Abräumarbeiten, die Führer und die Handlangerdienste für den Wiederaufbau und nahmen so der Frau des einberufenen Kameraden die Sorge um die Instandsetzung ihres Hauses ab.

Gerabronn. (Aufhebung des Jollams Gerabronn.) Oberstunanzpräsident Veffer hat mit Wirkung vom 1. September das Jollam Gerabronn aufgehoben und die Geschäfte auf das Jollam Bad Mergentheim, das Jollam Crailsheim und das Hauptjollam Schwäbisch Hall übertragen.

Beuron. (Aus der Donau geländet.) Unterhalb von Beuron wurde die Leiche eines 23jährigen Kurgastes geländet, der in geistiger Umnachtung den Tod in der Donau gesucht hatte.

Heiratschwindler kommt ins Gefängnis

Ffrozheim. Die Strafkammer verurteilte den 45 Jahre alten geschiedenen Adolf Schen aus Konstanz wegen Heiratschwindels in Verbindung mit Darlehensbetrug zu einer Gesamtfängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Schen hatte, als er noch verheiratet war, mit drei Mädchen gleichzeitig nähere Beziehungen angeknüpft und zwei von ihnen unter dem Heiratsversprechen und Verschwindelung eines eigenen Vermögens, das er gar nicht besaß, rund 2000 Mark abgeknöpft. Von ihren Erparnissen haben die Mädchen keinen Pfennig mehr gesehen.

Karlsruhe. (Vorfahrtsrecht nicht beachtet.) Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stießen auf der Landstraße Eitlingen-Durlach ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Mannheim. (Unter die Räder geraten.) Ins hiesige Krankenhaus wurde eine schwerverletzte junge Frau aus Lampertheim eingeliefert. Sie war, des Radfahrens noch nicht ganz sicher, beim Überholen durch einen Lastwagen vom Rad gestiegen und zu Fall gekommen. Die Räder des Lastwagenanhängers gingen ihr über den Unterkörper.

Ffrozheim. (Gaststrafe für Verdunklungsjünder.) Im Schnellverfahren wurde ein Einwohner im benachbarten Immenbrunn zu 14 Tagen Haft verurteilt, weil er als hartnäckiger Verdunklungsjünder trotz Warnung das Wohnungslicht brennen ließ.

Bad Dürkheim. (Tödl. Unglücksfall.) Ein Landarbeiter verunglückte hier tödlich, indem er unter einen geladenen Brennwagen geriet, dessen Räder über ihn walgten. Er hatte am Gehörgang der Jagdtiere etwas in Ordnung bringen wollen, wobei er zu Fall kam und sich nicht mehr rechtzeitig befreien konnte, da die Jagdtiere schauten.

Welsheim. (83 Jahre alt.) Die Älteste Einwohnerin, Frau Johanna Behold, kann auf 83 Lebensjahre zurückblicken. Sie ist geistig und körperlich noch recht rüstig und nimmt am Zeitgeschehen noch lebhaften Anteil.

Jell a. S. (Hand in der Kreissäge.) Der 35 Jahre alte verheiratete Säger Jakob Jernmann von Neubausen brachte die rechte Hand in die Kreissäge, wobei ihm vier Finger und ein Stück des Handballens abgeschnitten wurden. Der Schwerverletzte, der Vater von drei Kindern ist, fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus in Offenburg.

Welsch b. Waldkirch. (Verunglückt.) Der 62 Jahre alte Fuhrmann Wilhelm Reich geriet durch einen gewordenen Pferde unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen. In der Klinik zu Freiburg ist der Verunglückte kurze Zeit später gestorben.

Stuttgarter Schlachtrichmarkt vom 1. August

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:

- Ochsen: a) 44-45,5, b) 38,5-41,5;
- Bullen: a) 42-43,5, b) 37,5-39,5;
- Rinder: a) 41,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 24,5-33,5, d) 18-22;
- Färnen: a) 42-44,5, b) 38-40,5, c) 31-32;
- Kälber: a) 59, b) 53-59, c) 42-50, d) 20-40;
- Lämmer und Hammel: 51) 49;
- Schafe: nicht notiert;
- Schweine: a) 51, und b) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 58,5.

Marktverlauf: alles zugeleitet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 1. Aug. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch —; Färnenfleisch 1. 77-80; Kalbfleisch 1. 94-97; Hammelfleisch 1. 93; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Färnen-, Hammel- und Schweinefleisch mäßig belebt, Kalbfleisch lebte, Kuhfleisch nicht notiert.

Oberjantheimer Schweinepreise. Zufuhr: 348 Milchschweine. Preise: 23-32 RM. mas. Stüd. Handel schleppend.

Balingen Schweinemarkt. Zufuhr: 81 Milchschweine. Preise: 30-41 RM. das Stüd.

Gefestobene: Adolf Troß (Kreishauptstellenleiter in Balingen) Freudenabt. Altensteig; Walter Schneider, Freudenstadt.

Sport-Vorschau

Zum Leichtathletik-Länderkampf

Aufruf des Reichsportführers

Zu dem am Samstag und Sonntag in Stuttgart zur Durchführung kommenden Leichtathletik-Länderkampf erläßt der Reichsportführer von Tschammer und Osten, der an beiden Tagen den Wettbewerb in der Adolf-Hitler-Kampfbahn bewohnen wird, folgenden Aufruf:

„Zwei zu höchsten und entscheidenden Leistungen im Leben ihrer Länder aufgerufenen Nationen treffen sich zu sportlicher

Wettkampfstätigkeit. So ist es ein einmaliges und bezeichnendes sportliches Ereignis, dem die schöne und lebendige Stadt Stuttgart die Kampfbahn bereiten und Herberge gewähren darf. Wir richten deshalb den Blick mehr auf die zeitliche und stolze Tatsache des Kampfes als auf das Ergebnis.

In herzlichster Freundschaft, die sich nun auch im gemeinsamen Einjah der Waffen und des Lebens für ein gemeinsames Ziel ausdrückt, grüße ich die Athleten Italiens, grüße ich auch meine deutschen Kameraden, die auserwählt sind — wie jene — zu beweißen, über welche seelischen und körperlichen Kräfte unsere Völker verfügen.

Unsere italienischen und deutschen Kameraden, die in den Reihen unserer Armeen das Ehrenkleid des Soldaten tragen, werden unsichtbar in den Leistungen dieses Länderkampfes anwesend sein. Alle Kräfte einer neuen Zeit aus dem Geist unserer Führer mögen ihm den Schwung verleihen, der die Rassen begeistert.“

Die italienische Mannschaft traf am Donnerstag auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Sie wurde dort von der Sportbereichsführung empfangen und begrüßt. Unter Vorantritt einer Kapelle des Reichsarbeitsdienstes zogen die Gäste und die Sportbegeisterten über den festlich geschmückten Hindenburgplatz durch die Königstraße zu ihrem Standort, dem Hotel Marquardt.

Handel und Verkehr

Die HB. der Heilbronner Straßenbahn AG. unter Vorsitz von Oberbürgermeister Gältig hatte zunächst über den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 und das dem Übergang auf die Stadtgemeinde Heilbronn zugrunde liegende Kumpfgeschäftsjahr 1940 (bis 30. Juni) zu beschließen. Befördert wurden 1939 insgesamt 6,42 Millionen Personen gegen 5,60 Millionen im Vorjahr. Das entspricht einem Mehr von 14,72 Prozent. Die Einnahmen aus den Fahrgeldern sind proportional noch mehr gestiegen. Sie erhöhten sich von rund 581 000 auf rund 686 000 RM, gleich 18,22 Prozent. Nach Abhebung der übrigen Kosten, u. a. wurden 39 000 RM der Versorgungsfasse überwiesen, verbleibt für 1939 ein Reingewinn von 763 (574) RM, der vorgetragen wird. Von der HB. wurden beide Abschlässe genehmigt. Sodann wurde von der HB., in der 995 000 RM vertreten waren, die Übertragung des Vermögens der Heilbronner Straßenbahn AG. auf die Stadtgemeinde Heilbronn, die als Hauptaktionärin seit der Kapitalerhöhung im Jahre 1934 die Gesellschaft führt, beschlossen. Dadurch hat die Heilbronner Straßenbahn als Aktiengesellschaft aufgehört und wird als städtischer Eigenbetrieb weitergeführt.

Günstige Entwicklung der Leonberger Bauparkasse. Das Jahr 1939 brachte der Leonberger Bauparkasse die Wandlung der Rechtsform von der Genossenschaft zur AG. und der Arbeitsweise durch vorwiegende Gewährung der zweistufigen Hypotheken. Im Zuge der Konzentration des Bauparwesens hat die Leonberger Bauparkasse im Berichtsjahr vier andere Bauparkassen mit sich vereinigt; sie umfaßt heute folgende Bauparkassen: 1. Leonberger Bauparkasse eGmbH., Leonberg, 2. Rosmos Bauparkasse AG., Stuttgart, 3. Vaterhaus-Bauparkasse GmbH., Bietzen, 4. Bauparkasse „Das Heim“ eGmbH., Kreisfeld, und 5. Bauparkasse Germania AG., Köln. Das Spar- und Tilgungsaufkommen hat im Vergleich zum Vorjahre insgesamt eine Steigerung erfahren. Die Zuteilungen haben ihren planmäßigen Fortgang genommen, sie belaufen sich während des Berichtsjahres ohne die Zuteilungen aus dem Spar- und Tilgungsaufkommen des letzten Berichtsjahres auf 942 Beträge über 9,38 Mill. RM. Vertragssummen. Obwohl das Neugeschäft durch die Tarifumstellung und den Ausbruch des Krieges vorübergehend abgemindert war, liegt das Jahresergebnis mit 1494 Beträgen über 17,21 Mill. RM. Vertragssummen um rund 1 Mill. RM. höher als im Vorjahre.

Stuttgarter Schlachtrichmarkt vom 1. August

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:

- Ochsen: a) 44-45,5, b) 38,5-41,5;
- Bullen: a) 42-43,5, b) 37,5-39,5;
- Rinder: a) 41,5-43,5, b) 35,5-39,5, c) 24,5-33,5, d) 18-22;
- Färnen: a) 42-44,5, b) 38-40,5, c) 31-32;
- Kälber: a) 59, b) 53-59, c) 42-50, d) 20-40;
- Lämmer und Hammel: 51) 49;
- Schafe: nicht notiert;
- Schweine: a) 51, und b) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 58,5.

Marktverlauf: alles zugeleitet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 1. Aug. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch —; Färnenfleisch 1. 77-80; Kalbfleisch 1. 94-97; Hammelfleisch 1. 93; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Färnen-, Hammel- und Schweinefleisch mäßig belebt, Kalbfleisch lebte, Kuhfleisch nicht notiert.

Oberjantheimer Schweinepreise. Zufuhr: 348 Milchschweine. Preise: 23-32 RM. mas. Stüd. Handel schleppend.

Balingen Schweinemarkt. Zufuhr: 81 Milchschweine. Preise: 30-41 RM. das Stüd.

Gefestobene: Adolf Troß (Kreishauptstellenleiter in Balingen) Freudenabt. Altensteig; Walter Schneider, Freudenstadt.

Schwarzmalb-Berein Nagold
Sonntag den 4. Aug.
Früh-Wanderung
Zusammenkunft 7.30 Uhr beim Stadtbahnhof. Nachmitt. 13 Uhr Treffen mit dem Zweigverein Sindelfingen auf Hohen-Nagold. Anschließend Stadtrundgang und gefelliges Zusammensein mit den Gästen in der „Traube“.
Der Vorstand.

Eine 37 Wochen fruchtige
Kalbin
(leicht gewöhnt)
hat zu verkaufen
Geschwister Wagner
Oberjettingen.
Reichsbahn-Kursbuch
Südwest-Deutschland
Ausgabe vom 1. April 1940
für RM. 1.— vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Wir verpachten wie alljährlich den
Öhndertrag und Nachgras
unserer im Felsenhäuser Tal gelegenen Wiesen.
Zusammenkunft Samstag abend 19 Uhr b. Sägewerk
Gebrüder Theurer.

Sonnella Kamillen-Haaröl
verschönt, kräftigt u. erzeugt spigen Haarwuchs
Besitzt Schuppe.
Willy Letsche, Drogerie
Wegzugshalber neues
Ein-familien-Haus
mit großem Garten
zu verkaufen
Angebote unter Nr. 542 an die Geschäftsstelle d. Blts.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Freitag 20.15
Ein übermütiges Filmstück mit großer Behauptung
„Rote Mühle“
mit Ida Wühl (die Frau mit dem Doppelpunkt), Gerthe Weiser, Theo Ringen u. a.
Veiprogramm — Wochenschau:
Heimkehr des Führers!
... nach Frankreich hinein!
Das dritte Kriegsbest in Sonderdienst des Deutschen Verlages schildert auf 48 Seiten mit über 100 Bildern und Karten in Tiedruck den Siegeslauf des deutschen Westheeres. Es ist in der Hauptsache aus dem unmittelbaren Erleben der Front heraus geschaffen, von Männern, die mit dabei waren. Eine farbige Karte gibt wertvolle Anhaltspunkte. Dieses Heft ist ein Dokument des größten Sieges aller Zeiten. Vor allem wird es unseren Soldaten selbst willkommen sein, denen hier eine Zusammenfassung geboten wird.
Für 30 Pfg. nets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Wieder eingetroffen:
Frankreichs Schuld
Sondernummer des „FB.“
für 50 1/2 bel
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Für etwaige Fehler in Anzeigen
Der Gesellschafter
Kampfring-Wirtlung

Amlicher
Taschen-Fahrplan
Ausgabe vom 1. April 1940 mit Nachtrag vom 23. 5. 1940 für 30 Pfg. vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser Nagold

... nach Frankreich hinein!
Das dritte Kriegsbest in Sonderdienst des Deutschen Verlages schildert auf 48 Seiten mit über 100 Bildern und Karten in Tiedruck den Siegeslauf des deutschen Westheeres. Es ist in der Hauptsache aus dem unmittelbaren Erleben der Front heraus geschaffen, von Männern, die mit dabei waren. Eine farbige Karte gibt wertvolle Anhaltspunkte. Dieses Heft ist ein Dokument des größten Sieges aller Zeiten. Vor allem wird es unseren Soldaten selbst willkommen sein, denen hier eine Zusammenfassung geboten wird.
Für 30 Pfg. nets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Kanal-Inseln unter deutscher Befehung

Deutsche Marktordnung auf Guernsey — Wie deutsche Offiziere ihren Mann sehen

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Felber

2. Aug. (FR.) Es ist ein eigen Ding um diese Inseln; sie gehören an sich nicht zu England, sondern unterstehen staatsrechtlich der Person des Königs von England in seiner Eigenschaft als Herzog der Normandie. Darauf pochen die Bewohner. Sie sind stolz auf jene aus alten Zeiten stammenden Rechte und wachen eifersüchtig auf deren Beachtung. Jede Insel hat ihre eigene Münze, ihr eigenes Parlament, ihre eigene Regierung. In Jersey führen „Ritter“ die Geschäfte, in Guernsey „Royal Officers“. Die Insel Sark hat sogar eine eigene Herrscherin, die „Dame de Sark“, die unbeschränkte Herrschaft über Leben und Tod von 500 Menschen ist, deren Familien ebenso wie die der Herrscherin seit Jahrhunderten auf ihren Höfen sitzen. Sie zieht die Steuern in der Art des mittelalterlichen Zehnten ein, buchtet die Steuern in der Art des mittelalterlichen Zehnten ein, buchtet auf ihrer Insel weder Autos noch Maschinen irgend welcher Art, noch Radioapparate. Es ist nicht ohne Reiz zu wissen, daß einer der Verhafteten der „Dame de Sark“ ein gewaltiger Seeräuber vor dem Herrn war. Auf Schritt und Tritt stößt man auf den Inseln auf Kartostäben.

Der deutsche Inselkommandant ist all der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten Herr geworden und hat erreicht, daß alle in Frage kommenden Stellen loyal mitarbeiten, um die auftretenden Probleme aller Art zu lösen. So hat er, um einige Beispiele anzuführen, sofort marktregelnde Maßnahmen angeordnet. Guernsey ist ein berühmtes Tomaten- und Auberginenland. Auf der Insel trifft man auf Schritt und Tritt die Glasbäcker, in denen Tomaten und etwas Obst gezeugen werden. Tausende von Tonsen dieser Früchte wurden Monat für Monat in alle Teile Großbritanniens ausgeführt, während von dort her die sonstigen nötigen Lebensmittel herangebracht wurden. Ein typisches Bild bilateraler Konjunkturwirtschaft! Durch die Befehung der Insel wurden die bestehenden Verbindungen abgebrochen, die Ausfuhr ist, da die Engländer alle, auch die kleinen, nicht militärisch wertvollen Schiffe weggeholt haben, unmöglich und wird zusätzlich weiter unmöglich sein. Um wirtschaftliche Schäden zu vermeiden und andererseits die Ernährung der Insel auf eine möglichst breite Basis zu stellen, hat der Inselkommandant in voller Uebereinstimmung mit dem zivilen Gouverneur die Anordnung getroffen, daß etwa die Hälfte der Tomatenkulturen herausgerissen wird und daß an ihrer Stelle Karoffeln, Kohlen usw. angebaut werden. Es ist nicht genügend Vieh vorhanden, die Fleischzufuhr usw. muß organisiert werden, alle diese Fragen werden geprüft und die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet. Handelsbeziehungen mit dem Festland werden angeknüpft, der Kohlenimport in die Wege geleitet. Die Einfuhr von Lebensmittelkarten ist vorgesehen, außerdem leistungsfähige Tage. Verkehrsfragen waren ebenfalls zu lösen. Es gab allein auf der Insel Guernsey rund 500 Autos, jetzt sind es nur noch 200, während die anderen vorläufig stillgelegt wurden. Mit selbständiger Selbstverständlichkeit sah der deutsche Major tiefe ungewohnten Aufgaben an, die zu seinen militärischen zusätzlich hinzukommen. Und er löst sie in vorbildlicher Weise. Vor einigen Tagen sah er sich genötigt, in einer Anordnung Strafen wegen mangelnder Verbunkelung auszusprechen.

In der gleichen Nummer der Zeitung erschien ein langer Artikel von einem Ortsbewohner, der ganz entzückt schrieb, es sei ihm Schande für die Stadt, daß der deutsche Kommandant es nötig habe, eine solche Anordnung zu erlassen. Der deutsche Offizier tritt allen so korrekt entgegen, daß es für alle Zivilisten selbstverständlich sein muß, seine Verfügungen auf das genaueste zu beachten. Diese Bemerkungen zeigen wohl besser als alles andere, daß deutsche Offiziere auch als Residenten und Gouverneure ihren Mann stellen.

Bunter Londoner Bilderbogen

2. Aug. (FR.) Aus den neuesten hier eingetroffenen englischen Zeitungen sowie aus den Berichten, die durch Reisende und auf anderen Wegen über die Lage in England hierher durchdringen, geht hervor, daß die britische Regierung zurzeit vor allem damit beschäftigt ist, ständig neue und meist recht sonderbare Methoden zu erfinden, um die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen und zu überwachen.

Herren der Gesellschaft als Aufpasser

Die Blätter, die sich zum Sprachrohr dieser Regierungswünsche machen, wenden dabei den merkwürdigsten Wortschatz an, um die „moralische Anurteilung“ ausgewählten Personen und Ver-

sonengruppen gebührend zu kennzeichnen. So nennt die „Daily Mail“ die von Eden im Kriegsministerium zur Befestigung des Bürokratismus eingeführten Aufpasser hochstrabend den „Geheim-Trip“. Gleichzeitig bezieht das Blatt jedoch alle Illusionen, die man über diese Einrichtungen haben könnte, indem es verrät, daß dieser „Geheim-Trip“ aus sieben „vornehmen Herren“ der Geschäftswelt besteht, darunter Schwerindustrieellen, Finanzmagnaten, Tabak- und Petroleumkaufleuten, an deren Spitze ein General und ein Generalleutnant stehen. Von diesem erleuchteten Gremium verfallter Generale und millionenschwerer Plutokraten verspricht sich der schöne Antonog eine Verschönerung der Rekrutierung und eine Reformierung des Kriegsministeriums nach geschäftsmäßigen Grundrissen. Vielleicht sollen dann auch die Schlachten nach „geschäftsmäßigen Grundrissen“ geschlagen werden.

Die Spottvögel Duff Coopers

Eine allgemeine Zielscheibe des Spottes scheinen die sogenannten „Spottvögel Duff Coopers“ zu sein, ein Spezialkorps von Leuten, die den Auftrag haben, in Bars, Kneipen und anderen öffentlichen Stätten die Unterhaltungen der Bevölkerung zu beschneiteln. Der „Daily Herald“ berichtet erhebt, daß diese „Spottvögel“ ohne weiteres verhaftet und sie über ihre Ansichten zum plutokratischen Krieg ausfragen dürfen. Dies wird natürlich als ein Einbruch in die „Heiligkeit des Privatlebens“ angesehen, die ja allerdings sowieso stets nur für die bevorrechtigte Plutokratentafel Gültigkeit hatte.

Horchlegionen von Haus zu Haus

Von dieser Gefinnungshäuferei verspricht sich die britische Regierung offenbar erhebliche Erfolge, denn Duff Coopers Vertreter Nicolson gab einem Vertreter des „Daily Herald“ gegenüber zu, daß 30 ausgesuchte Spottvögel nichts anderes täten, als Gespräche vor der Öffentlichkeit zu belauschen und daraus Folgerungen zu ziehen. Allerdings ist Nicolson nicht dafür, daß diese „Horchlegionen“ von Haus zu Haus gehen, um die Stimmung der britischen Untertanen zu ergründen, während das Informationsministerium meint, daß die Lauschkompanien so lange alle Methoden durchprobieren müßten, bis die richtige gelunge sei.

Um jeden Preis weiter Krieg

Allerdings dürfen diese reichlich abern anmutenden Mähnen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die britische Plutokratentafel nach wie vor fest entschlossen ist, den Krieg ohne Rücksicht auf die Leiden der Bevölkerung mit allen Mitteln fortzusetzen. So sind alle britischen Staatsangehörigen in den Vereinigten Staa-



BR-Trapp-Weltbild (FR). Das ist die Erzbahn Blick auf den Tunnel der Erzbahn, die von Lulea in Schweden bis Karoliv führt.

ten, die Erfahrungen als Flugzeugführer haben, Segel- oder Motorenjachten steuern können oder sonstige militärisch verwendbaren Kenntnisse besitzen, durch die Bottschaft aufgefordert werden, sich in die englische Armee einzureihen. Ob Paddelbootfahrer auch schon für die Verteidigung Englands benötigt werden, wird vorläufig nicht gesagt.

Die herrschenden Kreise in den Dominions wollen natürlich den Londoner Kriegsbehörden in nichts nachstehen. Daher hat nun auch das kleinste Dominion Neuseeland die Militärdienstpflicht eingeführt — wahrscheinlich weil es diesen Krieg ebenfalls gegen den „Geist des Zwanges und der Unterdrückung“ führt.

Flak schießt Möwen ab

Unfreiwillige Opfer der britischen Kriegsluft und Nervosität sind nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „New York Sun“ die Möwen an der englischen Küste, die von der englischen Flak für in großer Höhe fliegende feindliche Flugzeuge gehalten werden. Dabei scheinen die Engländer bei diesem Sport wesentlich erfolgreicher zu sein als bei der Bekämpfung wirklicher deutscher Flugzeuge, denn zahlreiche tote Vögel, die von englischen Flakgranaten getroffen wurden, jollen am Strand angeschwemmt worden sein.

Wirtschaftsorgen immer drückender

Die von der britischen Plutokratie gewünschte Fortsetzung des Krieges wird allerdings durch die katastrophalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Frage gestellt, die sich immer stärker bemerkbar machen. Die neulich mit großem Aufwand eingeleitete neue britische Ausfuhrkampagne sollte hauptsächlich von der britischen Textilindustrie bestritten werden, die in Friedenszeiten bekanntlich den größten Anteil an der britischen Gesamtausfuhr stellt. Die Aussichten hierfür werden jedoch von der Londoner Wirtschaftszeitung „Financial News“ äußerst pessimistisch beurteilt, da die wichtigsten Märkte für England zum Teil völlig verschlossen sind bzw. infolge des immer größer werdenden Schiffraummanagements kaum noch beliebert werden können. Diese Schwierigkeiten spiegelt auch der Geschäftsbericht des Shell-Konzerns, des führenden britischen Unternehmen, wider. Der Verlust weiter Abgabebiete, finanzielle Schwierigkeiten aller Art und die gewaltigen Gefahren, die heute britischen Vekttransporten auf See drohen, haben bewirkt, daß für die sonst so gesuchten Aktien der großen Oelgesellschaften gegenwärtig kaum noch Interesse besteht. Dasselbe gilt von den Aktien der großen Teergesellschaften, die riesige Lagerbestände in den Produktionsländern unverkäuflich liegen haben, während die Engländer ihr Rationalgetränk fast ganz entbehren müssen. Vor wenigen Wochen erst hat die britische Regierung durch Presse und Rundfunk mitteilen lassen, daß sie in Niederländisch-Indien 40 Millionen Pfund Tee aufgekauft habe. Aber auch diese Maßnahme wird den englischen Verbrauchern nicht nützen, da die für die Verschiffung dieser Teemenge benötigte Tonnage für dringendere Kriegszwecke eingesetzt werden mußte.

Geschütz Nelke feuerbereit

Ritterkreuzträger als Geschützführer

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz

2. Aug. (FR.) Jemandem an der französischen Kanalflanke kann man ein leichtes deutsches Flakgeschütz treffen, an dem man als Wache vielleicht einen Gefreiten oder einen Unteroffizier findet, der das Eisene Kreuz I. Klasse trägt. Denn die gesamte Geschützbedienung ist mit dem EK I ausgezeichnet, und Geschützführer ist der feige Oberwachmeister Herbert Nelke, dem unlängst vom Führer auf Vorschlag des Reichsmarschalls das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen wurde. Am schwarz-weiß-roten Band trägt er es im Ausschluß der Fliegerbluse, und wäre nicht diese stolze Auszeichnung der sichtbare Beweis, dann möchte man nicht ahnen, daß der schlichte Soldat, Bescheiden und Kamerad wie einst, durch eine wirkliche Heldentat berühmt und sogar dem Führer vorgestellt worden ist.

Als der Batterieführer ihm mitteilte, es sei der Befehl gekommen, der Unteroffizier Herbert Nelke müsse sich im Reichsluftfahrtministerium melden, da dachte Nelke nichts anderes, als daß er nun in Berlin noch einmal einen Bericht über die Vorgänge, die sich in der Nacht vom 7. zum 8. Juni abspielten, geben müßte. Damals war er mit seinem Geschütz zur Nachsicherung an einem Bahnübergang eingesetzt gewesen und wußte nicht, daß er weit vor der eigenen Linie lag. Denn ein Oberleutnant von der Flak hatte ihm gesagt, daß vor ihm noch Pat. eingesetzt sei und im Laufe der Nacht vielleicht zurückgenommen würde. „Wir wußten

ffischen Adels auf dem Spiele steht. — Also tut das Gute, Eminenz, damit die Sache aus der Welt kommt.“

Richelieu sah Jan kalt an.

„Herr von Werth könnte dabei zu Schaden kommen, und es gäbe politische Komplikationen.“

„In der Tat, in der Tat, Ihr habt recht, es gäbe politische Komplikationen, wenn Herr von Werth zu Schaden läme“, sagte der König unsicher.

„Keine Sorge“, rief Jan, und sein Schnurrbart sträubte sich, „ich will ihn mit verbundenen Augen treffen. Wenn mein Degen „Durante“ hört, schlägt er von selbst zu. Außerdem will ich ein Testament abfassen und es in Eurer Majestät Hände legen, daß ich in einem Privathandel, nach eigenem Willen, umgelommen bin.“

„Das geht! Nicht wahr, Eminenz?“ sagte der König erfreut. „Aber laßt Euch bitten, lieber Werth, seid rücksichtsvoll und schont Euren Gegner, wenn es Euch möglich ist. Betet zur Muttergottes, daß Ihr selbst glimpflich davonkommt. Und somit gute Nacht. Ich habe noch Staatsgeschäfte — Ihr verbleibt. Gute Nacht. Ich bin Euch sehr gewogen!“

Jan berante es, den Kardinal nicht noch mehr in Verlegenheit gesetzt zu haben, indem er in Gegenwart des Königs von Marie-Anne zu sprechen begann. In Vincennes war aber auch ein weißhaariger Abbe in Hast, ein Herr de Saint-Cyrac, den irgendwelche dunklen Ränke politischer Feinde in eine Untersuchung verwickelt hatten, die nie vom Flecke kam. Dieser Mann besuchte zuweilen Joseph Maria und Jan und erzählte eines Tages den beiden Freunden von der tiefen Abneigung, die er gegen den Kardinal hegte, indem er einige seiner Handlungen anführte, die ihn dazu veranlaßt hätten, solche Gefühle zu hegen. Es stellte sich dabei auch heraus, daß dieser Geistliche es gewesen war, der auf Geheiß des Kardinals die Gräfin Epaurce mit Herrn de Jussac verbunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag: Herwig, Düsseldorf — Vertriebsstelle: Buchverlagsgesellschaft, München.

9. Buchausgabe (Nachdruck verboten.)

Über der König hob abwehrend die Hände:

„Nein, nein — ich ehre Euch, ich bewundere Euch. Ihr seid ein Held. Ich wünschte, immer von Helden umgeben zu sein. Bleibt noch lange bei uns!“

„Sire, der Krieg ist noch nicht zu Ende; ich bin eitel genug, zu glauben, daß man mich braucht!“

„Um so fester müssen wir Euch halten. Ist es nicht so, Eminenz? — Uebrigens, gefällt es Euch in Vincennes? Seht Euch nichts ab? Sagt immerhin, wenn Ihr etwas erwidert. Wenn — Eminenz, der Herr Kardinal, nichts dagegen hat, könntet Ihr Euch auch in Paris ein wenig umsehen?“

Der Kardinal sagte langsam mit seiner klugvollen Stimme:

„Euer Majestät mögen immerhin bedenken, daß Herr von Werth Kriegsgefangener ist.“

„Ihr seht ihn fest an.“

„Ich selbst wünsche keine andere Gnade, als die jedem Kavalleristen zusteht.“

„Aber wenn Herr von Werth uns Kavallerieparade gibt, nicht zu fliehen?“ fragte der König schnell. „Tut mir den Gefallen, Eminenz! — Seid Ihr bereit, Herr von Werth? Gebt mir die Hand!“

„Kavallerieparade, Sire“, sagte Jan und schlug ein. „Und gebe Gott, daß ich mein Wort besser halte als ein gewisser französischer Edelmann —“

„Wie?“ — rief der König und runzelte die Stirn, „Ihr habt Euch zu beklagen, da —? Namen, mein Herr, Namen!“

„Der Herr Kardinal kennt den Namen.“

Ludwig wendete den Kopf und sah Richelieu fragend an. Der stich sich über den Spitzbart und zog die Schultern:

„Ich habe nicht die Ehre, Herrn von Werth zu verstehen.“

„Eminenz!“ sagte Jan lauter, als es sich in Gegenwart eines Königs ziemte, „Eminenz, Ihr solltet nicht wissen, wen ich meine!“

„Den Namen, mein Herr, den Namen!“ rief der König und stand auf.

„Durante.“

„Ah, Durante“, sagte der Kardinal leichtsin, „ich dachte, Ihr wäret Freunde geworden?“

„Ja, so gute Freunde, daß wir uns den Kopf abreißen könnten, vor lauter Liebe ohne Zweifel.“

Hierauf erzählte er dem König, während der Kardinal mit anscheinend gespannter Aufmerksamkeit zuhörte, wie Durante ihm sein Ehrenwort gegeben hatte, damals in Mantua, sich ihm mit bloßem Degen zu stellen und —

„Und dieser Herr Durante hat Euch die Kavallerieparade nicht gehalten? Hört doch, Eminenz! Und Ihr sagtet doch, daß es ein verdienter Offizier wäre! Schöner Verdienst, in der Tat, den französischen Adel, Frankreich, seinen König so zu beschimpfen. Ihr müßt zugeben, Eminenz, daß ich Grund hätte, recht betrübt über diesen Schicksal Eurer Eminenz zu sein. Ich finde, Ihr tütet gut, diesen Herrn Durante sofort wissen zu lassen, daß ich ihm höchst ungnädig gestimmt bin.“

„Er steht mit einem Regiment in Flandern, Sire.“

„So schickt zu ihm, schickt zu ihm, und ruf, wenn ich bitten darf. — Herr von Werth, ich verabschiede das Duell, aber ich finde, daß in diesem Fall die Ehre des französ-

